



EUR/ICP/ADA 528(S) Rev.1
7184B
ORIGINAL: ENGLISCH

KURZBERICHT

Workshop: Bekämpfung des Drogenmißbrauchs in südosteuropäischen Ländern

Sofia
27.-31. Mai 1991



1992

EUR/GFA-Ziel 13

SUMMARY REPORTS are issued by the Regional Office in English, French, German and Russian. They may be reproduced, or translated into any other language, providing due acknowledgements is made.

Les RAPPORTS SOMMAIRES sont publiés par le Bureau régional en allemand, anglais, français et russe. Ils pourront être librement reproduits, ou traduits dans une autre langue, avec mention de la source.

KURZBERICHTE werden vom WHO-Regionalbüro in Deutsch, Englisch, Französisch und Russisch herausgegeben. Nachdruck oder Übersetzung in andere Sprachen mit Quellenangabe gestattet.

КРАТКИЕ ОТЧЕТЫ издаются Региональным бюро на английском, немецком, русском и французском языках, но могут быть размножены или переведены на любой другой язык при наличии соответствующего указания на источник.

ZUSAMMENFASSUNG

Auch in den Balkanländern (Albanien, Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien und Türkei) gibt es in unterschiedlichem Grad verschiedene Arten des Drogenmißbrauchs, und man befürchtet einen schnellen Anstieg der Fallzahlen. Auf dem vorliegenden WHO-Workshop trafen sich zum ersten Mal Vertreter der o.a. Länder, um die Drogenproblematik zu erörtern. Man hatte auch Sachverständige aus Ländern mit einer längeren Erfahrung im Drogenbereich eingeladen. Behandelt wurden vorbeugende Maßnahmen, um zu verhindern, daß der Mißbrauch epidemische Ausmaße annimmt. Es wurden Empfehlungen ausgearbeitet mit dem Ziel, die Zusammenarbeit zwischen den Balkanländern und zwischen den Ministerien innerhalb der Länder zu verbessern. Durch mehr Zusammenarbeit könnte man die epidemiologische Arbeit erleichtern, wozu ein konkreter Vorschlag vorgelegt wurde. Des weiteren könnte man in kooperativem Rahmen die Ausbildung im Gesundheits-, Sozial- und Erziehungsbereich anheben sowie umfassende Präventionsstrategien entwickeln.

ZIEL 13

GESUNDHEITSFÖRDERNDE GESAMTPOLITIK

Bis zum Jahr 2000 sollten sich in allen Mitgliedstaaten sektorübergreifende Konzepte zur Förderung einer gesunden Lebensweise in der Umsetzungsphase befinden, und die Systeme sollten eine aktive Beteiligung der Öffentlichkeit am Entscheidungsprozeß und an der Umsetzung sicherstellen.

Keywords:

SUBSTANCE ABUSE - prevent/control	ALBANIA
HEALTH POLICY	BULGARIA
HEALTH PLANNING	GREECE
HEALTH OCCUPATIONS - education	ROMANIA
EPIDEMIOLOGIC METHODS	TURKEY
INTERNATIONAL COOPERATION	YUGOSLAVIA

Gastgeberin des Workshops war die bulgarische Regierung, die Durchführung oblag dem WHO-Kooperationszentrum für mentale Gesundheit (Medizinische Akademie Sofia) und dem WHO-Regionalbüro für Europa. Der Workshop hatte eine dreifache Zielstellung: Austausch und Auswertung von Informationen über Drogenmißbrauch in den Balkanländern, Ermittlung der durchzuführenden Maßnahmen und Möglichkeiten auf lokaler, nationaler und subregionaler Ebene in diesen Ländern sowie Ausarbeitung effektiver Mechanismen für eine zukünftige Zusammenarbeit der betreffenden Länder untereinander und mit den entsprechenden internationalen Organisationen.

Zum ersten Mal trafen sich Vertreter der Länder Albanien, Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien und der Türkei, um die Drogenproblematik zu diskutieren; Zypern hatte Beobachterstatus, die Niederlande, Norwegen und das Vereinigte Königreich entsandten Berater auf Zeit. Beruflich gesehen waren die Bereiche öffentliches Gesundheitswesen, Psychiatrie, Psychologie, Soziologie, Pharmazentik und Sozialwesen vertreten. Die eingeladenen internationalen Organisationen entsandten leider keine Vertreter.

In den Referaten wurden das Drogenverhalten und die Abwehrmaßnahmen in den Balkanländern behandelt. Weitere Gesprächspunkte waren: Epidemiologie, Vorbeugung, Behandlung und AIDS-Problematik. Die anwesenden Berater auf Zeit eröffneten den Workshop mit Referaten über Länder, in denen die Drogenproblematik schon seit vielen Jahren besteht.

Auch wenn die Verhältnisse in den Balkanländern unterschiedlich sind, war man der Auffassung, daß ein übermäßiger Verbrauch legaler bzw. psychotroper Substanzen generell ein Problem darstellt. In den meisten Ländern besteht auch ein Problem im Hinblick auf Lösungsmittel. Illegale Drogen spielen hauptsächlich in Griechenland und Jugoslawien eine Rolle und weniger in Albanien und Rumänien - hier liegen keine Anzeichen eines Mißbrauchs vor. Aus der Türkei wird berichtet, daß sich der Konsum illegaler Drogen auf einem niedrigen Niveau eingependelt hat, in Bulgarien ist ein Anstieg zu verzeichnen. In den meisten Ländern müssen noch kohärente gesundheitspolitische Maßnahmen zur Bekämpfung des Drogenmißbrauchs ausgearbeitet werden; doch ist man allgemein darüber besorgt, daß die Fallzahlen schnell steigen könnten. Oft fehlt es auch an Fachwissen, Einrichtungen und entsprechenden Gesetzesvorschriften.

Besprochene Themen

Aus dem epidemiologischen Überblick kann man ableiten, daß mehr als ein Ansatz benutzt wird, die zu untersuchenden Phänomene klar definiert werden und der Zweck der zu erfassenden Informationen festliegen müssen. In praktisch allen Ländern fehlen zuverlässige Informationen über Art und Ausmaß des Drogenmißbrauchs sowie der damit verbundenen Folgen. Volksgesundheitliche Zielvorgaben sollten die durch epidemiologische Forschung festzulegende Art der Informationen festlegen. Man benötigt hierzu einen Mechanismus zur Koppelung der verschiedenen Quellen und Interpretation der Ergebnisse.

Die Teilnehmer waren sich einig, daß das Ziel der Vorbeugung die Förderung der Volksgesundheit und gesunden Lebensweise sowie die Minimierung der medizinischen und sozialen Problematik in Verbindung mit dem Drogenmißbrauch sind. Sie vertraten nicht den Standpunkt, daß eine Legalisierung des Mißbrauchs und Handels mit Drogen den richtigen Schritt darstellen, im Gegensatz zu Auffassungen bestimmter sozialer Gruppen und Richtungen. Man konsultierte einschlägige internationale Organisationen hinsichtlich des zu diesem Fragenkomplex existierenden Materials. In einer umfassenden Präventionspolitik

sollte ein Gleichgewicht herrschen zwischen der Einschränkung der Verfügbarkeit der Drogen, Eingrenzung der verursachten Schäden und Strategien zur Minderung der Nachfrage. Bei der Prävention müssen in weitest möglichem Umfang spezifische Zielgruppen ausgemacht werden. Die Risikofaktoren sind innerhalb der sozialen Gruppen und Gegebenheiten verschieden, woraus sich ergibt, daß die Art der Intervention von den örtlichen kulturellen Gegebenheiten und Umständen abhängt. Die Massenmedien spielen eine große Rolle und sollten dazu angeregt werden, eine gesunde Lebensweise zu fördern. Eine ausschließliche Behandlung des Drogenmißbrauchs kann sich andererseits schädlich auswirken; derartige Kampagnen in den Massenmedien sollten deshalb nur mit größter Sorgfalt durchgeführt werden.

Die Behandlung sollte im Rahmen eines breiten Konzepts erfolgen und sich nicht auf die Entgiftung beschränken. Die Interventionen sollten auf jeden Fall darauf abzielen, die durch langjährigen Mißbrauch entstandenen Schäden zu begrenzen, soziale Unterstützung zu gewähren und die gesellschaftliche Wiedereingliederung zu erleichtern. Ein Behandlungssystem muß auch kulturspezifisch wirken.

AIDS unter Drogenmißbrauchern ist in Westeuropa bereits ein schwerwiegendes Problem und nimmt in den Balkanländern drohende Ausmaße an, was spezifische Maßnahmen dringend erforderlich macht, wie Beeinflussung des Sexualverhaltens, Ausbildung von Fachpersonal, aufsuchende Arbeit und Überprüfung der Schwerpunkte der gesundheitlichen Einrichtungen zur Behandlung Drogensüchtiger. Gegebenenfalls sollten die Länder in Erwägung ziehen, die Substitutions-therapie anzuwenden und für kostenlose Spritzbestecke zu sorgen. Durch gesundheitserzieherische Maßnahmen sollte man die in der Bevölkerung teilweise starke Ablehnung der AIDS-Kranken, und besonders der Drogenmißbraucher, bekämpfen.

Schlußfolgerungen

1. Wenn man die sozialen und politischen Änderungen in diesem Teil der Region und in anderen Gegenden betrachtet, wo sich ein stürmischer Wandel vollzieht, hat man allen Grund anzunehmen, daß sich die Drogenlage bald ändern und bei Unterlassen geeigneter Schritte zum jetzigen Zeitpunkt sehr ernste Folgen haben wird.
2. Der Drogenmißbrauch hat viele Aspekte und erfordert Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen, international, national und kommunal sowie seitens staatlicher und nichtstaatlicher Einrichtungen.
3. In die Bekämpfung des Drogenmißbrauchs müssen außer Psychiatern auch andere Berufsgruppen eingebunden werden, z.B. öffentlicher Gesundheitsdienst, Sozialwissenschaftler, Sozialarbeiter, Lehrer sowie andere Gesundheits-, Sozial- und Erziehungsberufe.
4. Auch wenn der Staat bei der Drogenbekämpfung führend sein sollte, sollte man auch andere Sektoren einschließlich nichtstaatlicher Organisationen, kommunaler Stellen und Gruppen in der Bevölkerung zu einer aktiven Mitarbeit anregen. Nichtstaatliche Organisationen liefern einerseits vielerlei neue Ansätze, sollten aber auf irgendeine Art dazu angehalten werden, für ihre Aktionen geradezustehen.

5. Maßnahmen zur Reduzierung der durch Drogenmißbrauch entstandenen Schäden dürfen sich nicht nur auf die illegalen Drogen beschränken, einzuschließen sind auch psychoaktive Substanzen wie Medizin auf Rezept, Alkohol und Tabak, die bei exzessivem Konsum schwere bevölkerungsmedizinische Probleme schaffen können.
6. Die in der Gesundheitsversorgung, im Sozialbereich und in der Erziehung tätigen Berufsgruppen müssen zu multidisziplinärer Arbeitsweise erzogen werden.
7. Auch wenn im Gesundheitswesen eine gewisse Spezialisierung im Hinblick auf Stoffmißbrauch herrschen muß, so spielen die allgemeinen Gesundheitsdienste, besonders die primäre Gesundheitsversorgung und die sozialen Dienste, eine wichtige Rolle.
8. Voraussetzung für neue strategische Konzepte ist eine bessere Information über Art und Ausmaß des Drogenmißbrauchs und ein besseres Verständnis der Dynamik des Wandels.
9. Der in diesem Workshop erzielte Informationsaustausch zwischen den Balkanländern und die Ermittlung weiterer Kooperationsmöglichkeiten haben erkennen lassen, daß die Zusammenarbeit in diesem Teil der Region fortgesetzt werden muß.

Empfehlungen

1. Jedes Land sollte die Koordination zwischen den relevanten Ressorts ausbauen und sicherstellen, daß getroffene Entscheidungen auch durchgeführt werden.
2. Zur Gewährleistung der Zusammenarbeit zwischen den Balkanländern, sollte jedes Land eine Verbindungsstelle einrichten. Es muß ein Kommunikationsverfahren zwischen ihnen eingerichtet werden, z.B. in Form jährlicher Treffen. Die Zusammenarbeit kann sich über viele Bereiche erstrecken (z.B. psychosoziale Forschung) und setzt nicht in jedem Fall voraus, daß alle Länder zusammenarbeiten.
3. Eine vorrangige kooperative Tätigkeit ist der Ausbau der Epidemiologie in den Balkanländern. Man sollte einen Fachworkshop veranstalten, auf dem unter besonderer Berücksichtigung der Stichproben- und Standardisierungsmethoden sowie der Instrumente die Zielstellung der Epidemiologie und die entsprechenden Methoden behandelt werden.
4. Ein zweites vorrangiges Gebiet der Kooperation ist die Ausbildung in verschiedenen Berufsgruppen, besonders im Gesundheits-, Sozial- und Erziehungsbereich.
5. Weitere Kooperationsbereiche sind Vorbeugungskonzepte, z.B. unter Einbezug kommunaler Projekte und psychosozialer Interventionen. Die Entscheidungsträger und Beamten sollten einen intensiveren Informationsaustausch betreiben.
6. Das WHO-Regionalbüro für Europa wird gebeten, die subregionale Koordinierung im obigen Sinne fachlich zu unterstützen bzw. zu fördern - dies im Rahmen der intensivierten WHO-Kooperationstätigkeiten mit den mittel- und osteuropäischen Ländern, ggf. unter Einbeziehung anderer internationaler Organisationen.